

PRESSEMITTEILUNG

Küstenschutz als Daueraufgabe**Tagung zur Sturmflut von 1825 widmete sich der Bedeutung der Naturkatastrophe und dem Küstenschutz in Ostfriesland**

Zum 200. Jahrestag der Sturmflut von 1825 richteten die ostfriesischen Deichverbände und die Ostfriesische Landschaft eine Tagung im Sparkassenforum Leer aus. Über 200 Gäste verfolgten fünf Vorträge und eine abschließende Podiumsdiskussion.

Zunächst ordnete der Historiker und Leiter der Landschaftsbibliothek, Dr. Heiko Suhr, die verheerende Flut von 1825 aus historischer Sicht für Ostfriesland ein. Zwar habe es hier vergleichsweise wenige Todesopfer zu beklagen gegeben, die Schäden seien dennoch verheerend gewesen. Durch zahlreiche Deichbrüche strömte das Wasser in das tief gelegene Land – in Norddeich ist ein Deich auf 200 Metern Breite durchbrochen worden. Suhr sieht die in den darauffolgenden Jahren zunehmende Auswanderer-Bewegung aus Ostfriesland nach Amerika auch als Reaktion auf die wirtschaftlichen Auswirkungen der Sturmflut. Jedenfalls habe sich die Erkenntnis durchgesetzt, dass die Deiche deutlich verstärkt werden müssen und der Küstenschutz auch in Krisenzeiten hohe Priorität genießen muss.

Danach berichtete der Historiker Dr. Benjamin van der Linde vom Emsländischen Heimatbund über die Auswirkungen der Flut auf das Emsland. Dort habe der Deichbau aufgrund der Binnenlage einen geringeren Stellenwert gehabt. Das Bewusstsein dafür, dass Deiche instandgehalten werden müssen, war weniger stark ausgeprägt und so kam es auch entlang der Ems zu Deichbrüchen. Deren Wiederaufbau gestaltete sich schwierig: Insbesondere über Zuständigkeitsfragen kam es zu Unstimmigkeiten. Zudem waren viele Männer bei der Ernte oder als Lohnarbeiter in Holland und es wurden immer wieder Gerätschaften von den Baustellen gestohlen.

Einen warnenden Vortrag hielt die Geologin Dr. Martina Karle vom Niedersächsischen Institut für historische Küstenforschung (NIhK). Aus geologischer Sicht habe sich die Küstenlinie immer verändert und werde sich auch immer ändern. Die durch die Deiche menschengemachte Küstenlinie habe dem System Küste mindestens 50 Prozent der natürlichen Fläche genommen. Dies schaffe weitere Probleme – so erfolge beispielsweise in eingedeichten Gebieten kein Sedimenteintrag mehr und die Menschen nutzten das Land bis unmittelbar an die Deichlinie. Karle forderte mehr Fläche für den Küstenschutz, auch wenn die Identifikation der Menschen mit dem mühsam eingedeichten Land sehr hoch sei. Zusätzlich gab sie zu Bedenken, dass rein ökonomisch betrachtet die Küstengebiete weniger „wert“ seien als andere Regionen. Dies könnte vor dem Hintergrund des durch den Klimawandel steigenden Meeresspiegels in der Zukunft zu einer politischen Entscheidung für eine neue und einfacher zu verteidigende Deichlinie führen.

Nach der Mittagspause beruhigte Prof. Frank Thorenz vom Niedersächsischen Landesbetrieb für Wasserwirtschaft, Küsten- und Naturschutz. Die neuen Klimadeiche seien für alle bislang prognostizierten Klimawandel-Szenarien für die nächsten 100 Jahre ausgelegt und sicher. Dabei gebe es allerdings keine Standard-Deiche. Sie würden immer den jeweiligen Anforderungen entsprechend gebaut. Die ostfriesischen Inseln seien ein wichtiger Baustein des Küstenschutzes, weil sie die Kraft der Wellen brechen. Ohne die vorgelagerten Inseln müssten die Deiche an der Küstenlinie höher sein. Thorenz bezifferte alleine die Werte an Immobilien, die von den Deichen in Niedersachsen geschützt werden, auf 150 Milliarden Euro. Dagegen seien die nötigen Investitionen in den als Daueraufgabe zu sehenden Küstenschutz gering.

PRESSEMITTEILUNG

Als letzter Referent informierte der Meteorologe Dr. Ralf Weisse vom Helmholtz-Zentrum Hereon über Nordseesturmfluten im Klimawandel. Er stellte fest, dass sich der Anstieg des Meeresspiegels in den letzten Jahrzehnten beschleunigt habe. In der Nordsee sei der Anstieg bisher weniger stark als global. Das Windklima habe sich dagegen in den vergangenen 150 Jahren nicht systematisch verändert. Durch den höheren Meeresspiegel käme es allerdings häufiger zu Sturmfluten, die auch heftiger würden. Wie stark der Meeresspiegel ansteige, lasse sich noch nicht sagen. Dies sei letztlich abhängig von den Anstrengungen für den Klimaschutz. Weiterhin verringere der höhere Meeresspiegel schon heute die Anzahl der möglichen Sielstunden, um überschüssiges Wasser aus dem Binnenland herauszubekommen. Darin, sowie in den erwarteten höheren Niederschlagsmengen, sieht Weisse spätestens ab 2050 ein Problem für die Binnenentwässerung – auch ohne jederzeit mögliche Extremereignisse und schloss mit der Frage: „Wie viel Risiko wollen wir tragen oder ertragen?“

In der anschließenden Podiumsdiskussion bezeichnete der Vorstandsvorsitzende der Ostfriesischen Landschaftlichen Brandkasse, Thomas Weiss, den Deich- und Küstenschutz als generationenübergreifende Aufgabe. Außerdem betonte er, dass die Versicherer den Klimawandel längst in ihren Schadensstatistiken spürten. Jeder müsse für den Klimaschutz tun, was er könne. Schließlich sei der menschengemachte Klimawandel eine ernste Bedrohung unseres friedlichen, sozialen und kulturellen Miteinanders. Mit fortschreitender Erderhitzung würden ganze Länder für Menschen unbewohnbar.



Eindruck von der Tagung „Die Sturmflut 1825. Eine Naturkatastrophe vor 200 Jahren und ihre Bedeutung für den Küstenschutz in Ostfriesland in der Gegenwart.“

Pressekontakt:

Sebastian Schatz

Telefon: 04941 1799-23

schatz@ostfriesischelandschaft.deGeorgswall 1-5
26603 Aurich